

## Ausstellung **Karin Rahts**

Buch der Fragen. Poesie in Wort und Bild  
**3.2. – 18.3.2017**

III

Sag mir, die Rose, ist sie nackt  
oder hat sie nur diese Kleidung?

Weshalb nur verbergen die Bäume  
all die Herrlichkeit ihrer Wurzeln?

Hört jemand die Gewissensängste  
eines verbrecherischen Autos?

Ist Traurigeres auf der Welt  
als ein regloser Zug im Regen?



XIII

Stimmt es, daß es nur in Australien  
lüsterne Krokodile gibt?

Wie teilen sie sich wohl die Sonne:  
Orangen im Orangenbaum?

Entstammen die Zähne des Salzes  
vielleicht einem bitteren Mund?

Stimmt es, daß nachts über mein Land  
immer ein schwarzer Kondor fliegt?

## Vernissage **Freitag, 3.2.2017, 18 Uhr**

Mit einer Einführung von Hanna Rut Neidhardt, Künstlerin.

Karin Rahts zeigt Bilder mit Bezug auf Gedichte und Gedichtfragmente von Pablo Neruda und Ingeborg Bachmann. Es wird der Frage nachgegangen: In welchem Verhältnis stehen Poesie und lyrische Malerei?

Eintritt frei

## Buch der Fragen/Poesie in Wort und Bild

Karin Rahts ist in Ostberlin zur Schule gegangen, hat in Westberlin Metallographie studiert, lange als Metallographin gearbeitet und nebenbei gemalt und gezeichnet. Zwei Kunststudien ebneten die andere Lebensperspektive, eines in Kingston, Jamaika, das nächste an der Städelschule, Ffm.; es folgten die Verleihung von zwei Kunstpreisen und Ausstellungen im Großraum Rhein-Main und darüber hinaus. Karin Rahts' Lebens- und Arbeitszentrum liegt seit etlichen Jahren in Frankfurt am Main.

Rahts stellt in der Stadtteilbücherei Sachsenhausen neun Text-Bild-Tafeln vor, flankiert von einigen Bildern auf Leinwand.

»In welchem Verhältnis stehen Poesie und lyrische Malerei?« heißt ihre Frage dazu - gewiss eine vielfach gestellte. Hervorgerufen wurde sie durch den schon länger gehegten Wunsch, sich künstlerisch mit den sehr geschätzten Gedichten der Poeten Pablo Neruda und Ingeborg Bachmann auseinanderzusetzen; konkretisiert wurde das Vorhaben in den Arbeiten dieser Ausstellung. Spürte Rahts Verbindungspunkte vom Wort der Dichter hinüber zum eigenen Werk? Vermutlich. Aber taugen die Punkte zu Brückenköpfen? Braucht es solche überhaupt? Gibt es verbindliche Antworten zu der Liebschaft zwischen Wort und Bild, deren Sinnhaftigkeit immer wieder angezweifelt wird?

Texte und Bilder miteinander zu kombinieren, ist offenbar eine Lust, und die ist schon spätestens seit der Antike bekannt und verbreitet, bis hinein ins Heute.

»Warum nicht?«, kann man fragen, aber ebensogut »warum?«

Es erheben sich genügend Stimmen gegen die angeblichen überflüssigen Grenzüberschreitungen. Geht es um Reinheitsgebote - also die schiere Bildkunst, und Literatur pur? Oder ist Bild mit Wort nur etwas für intellektuell Unterbelichtete?

Ist eine schlüssige Theorie denkbar, die Richtwerte zu diesem Thema aufstellt? Aufsätze dazu sind da. Lessing machte sich 1766 in seinem berühmten »Laokoon« lustig über Versuche, Poesie und Bild in kleinlicher Pedanterie miteinander in Einklang bringen zu wollen.

Dreißig Jahre später schreibt der große Sohn unserer Stadt zum gleichen Thema:

"Wort und Bild sind Korrelate, die sich immerfort suchen, wie wir an ... Gleichnissen genugsam gewahr werden. So von jeher, was dem Ohr nach innen gesagt oder gesungen war, sollte dem Auge gleichfalls entgegenkommen. Und so sehen wir in kindlicher Zeit ... in Bibel und Fibel sich Wort und Bild immerfort balancieren. Wenn man aussprach, was sich nicht bilden, bildete, was sich nicht aussprechen ließ, so war das ganz recht; aber man vergriff sich gar oft und sprach, statt zu bilden, und daraus entstanden die doppelt bösen symbolisch-mystischen Ungeheuer."

Wie hat man sich diese Ungeheuer vorzustellen, die das Unsagbare über das bereits Gesagte

hinaus doch mit Worten darzustellen versuchen? Vielleicht sind es ausufernde Beschreibungen, die von Adjektiven und Partizipien nur so strotzen, ungenießbare, festgeschraubte unaufrichtige Produkte, die das Denken versklaven und der Imagination keinerlei Raum mehr lassen.

Andersherum: wen sollte es nicht anöden, das bereits recht plastisch in Prosa oder Lyrik kreierte Geschöpf noch einmal per Pinsel nachgebildet zu erblicken - es sei denn, dass es neue Aspekte desselben vorführe?

Seltsamerweise nehmen Kinder noch nicht übel, was später in der bildenden Kunst gefürchtet wird wie vom Teufel das Weihwasser: eine 1:1 Umsetzung von Text zu Bild - nur muss die (für das Kind) seriös sein. Ein Gespenst mit roten Augen z.B. kann ihm zwar in jeder beliebigen Form in Erscheinung treten, aber wehe, seine Augen sind blau.

Was heißt, dass die Freiheit des Illustrators genau da endet, wo der Text exakte Vorgaben macht. Setzt sich der Illustrator darüber hinweg, reagiert der junge Leser verschnupft. Irgendwann wird das Kind erwachsen, und es empfindet die genaue Spiegelung des soeben Gelesenen in Form einer Bildbeigabe bestenfalls nett, ansonsten überflüssig, oft aber auch als Störung der eigenen Imagination.

Bei Goethe dient das Gespann Wort/Bild, zumindest in kindlicher Zeit angewendet, einem Zweck. Doch in diesem liegt das Missverständnis... denn wenn das eine des anderen Korsett sein soll, kann die Verbindung nur scheitern an den jeweiligen Eigenheiten - eben Lessings Punkt.

Unbestritten aber sei, dass Texte und Bildwerke, die sich wechselseitig kitzeln, das Vergnügen aneinander erhöhen und sich, wie könnt' es anders sein, dann eben auch befruchten.

Kunst und Satisfaktion an der geglückten Formfindung sind einander niemals feind, gleich welche Gattung, welches Sujet. Sinne werden gereizt, Ästhetik bemessen. Werden eigene Sichten hinzufabuliert, eröffnen sich Perspektiven in neue Räume.

Schauen wir nun, wie das Gespann aus Poesie und Bild hier miteinander agiert: Lyrik, im Sinne von Flächenzeichnung gesetzt, begleitet von fliegenden Blättern "lyrischer Malerei".

Der Zusammenhang ist ein intuitiv bestimmter; nichts ist kausal; auch wenn man doch ein illustratives Blatt entdeckt, nämlich den hinreißenden kleinen Hund, der hinter »Ein Hund ist gestorben« ins Jenseits tritt. Der ist aber auch ganz ohne Textbezug ein »chien pour le chien« - und hat sich eben rein zufällig mit dem Text getroffen - vielleicht beschnupern sie sich an einer Straßenecke?

Richten wir den Blick auf eine Tafel, in der sich vier farbige Blätter zu zehn Zweizeilern gesellt haben. Jeder Zweizeiler stellt eine Frage, etwa "Stimmt es, dass es nur in Australien lüsterne Krokodile gibt?" Man wird zwar keine Darstellung eines lüsternen Krokodils finden - jemand wird es aber möglicherweise in eines der Blätter gedanklich hineinprojizieren, oder man wird einen

Lindwurm hinter einem anderen hervorkriechen sehen. Die Bilder der Lyrik bleiben autonom, die Stimmung der Farbzettel erzeugt einen Imaginationsraum, in dem sich jene entfalten können.

Anstelle der Suche nach augenfälligen Gemeinsamkeiten zwischen Textteilen und Bild, oder dem kleinsten gemeinsamen Vielfachen, setzt Karin Rahts ausschließlich auf Intuition und das spontane Entscheiden. Es geht ihr nicht um nachgeordnetes Bebildern, und auch nicht um wechselseitige Spiegelungen der lyrischen Bilder in Texten und Malerei. So wie sie in ihre gemalten Welten eintaucht, geleitet von Intuition, Geste, und spontan gesetzter Farbe, so hat sie die Begleiter für die Texte aus stillen Behältnissen herausgefischt, allein geleitet von ihrem Empfinden; dies so untrüglich, wie es künstlerische Entscheidungen nur sein können.

Sie kramt kleine Farbzettel ans Licht, mit Erinnerungen behaftet, an der Grenze zum Unansehnlichen, und ordnet sie, beinahe nebensächlich-absichtslos. Passt es hinein? Behauptet es sich als Teilchen des Gefüges?

Die Tafeln wirken nicht wie willkürlich zusammengestoppertes Material, sondern die Fragmente haben sich zu homogenen Bildwerken zusammengefunden, zu lyrischen Kompositionen auf leichten Schwingen.

Welcher der beiden Gefährten war zuerst da? Schwer zu sagen...die Texte als fragmentierte Monatsblätter eines Pablo-Neruda-Kalenders? Die Gedichte aus einem Ingeborg-Bachmann-Band?

Vielleicht warteten aber auch die Farbzettel, die Skizzenperlen, die flüchtig hingetupften oder - fotografierten Stimmungsbilder schon länger als die Texte in ihren Schubladen auf ihr Erblühen in einem neuen, unvorhersehbaren Zusammenhang?

Zum Schluss noch schnell zwei Sätze über Bilder und Sprache. Zuerst Per Kirkeby:

»Jeder Künstler weiß, dass ein Bild erst interessant wird, wenn es sich sprachlich nicht fassen lässt.«

Zweitens ein weltbekannter Standardsatz:

»Ein Bild sagt mehr als tausend Worte.«

Aber Worte stellen sich ja ein beim Betrachten von Bildern, so wie beim Lesen von Gedichten Bilder auftauchen. Das denkende, schauende, sprechende Wesen Mensch wird ständig heimgesucht von Gedanken und Assoziationen. Alles in Ordnung...nur wenn sich einer anschickt, poetischen Texten Bildäquivalente hinzuzufügen, begibt er sich schnell auf sumpfiges Gelände. Angleichung zu versuchen, ist, als wolle man Steine in Milch auflösen.

Welche Methode hat Karin Rahts gewählt? Keine. Die Steine bleiben Malerei, die Milch der Poesie umfließt sie, beide behalten ihr Primat, und dennoch...sie wirken aufeinander ein, in aller Freiheit...

Hanna Rut Neidhardt 17-02-03

Gedanken zur Ausstellung von Karin Rahts in der Stadtteilbücherei Ffm-Sachsenhausen

Buch der Fragen  
Poesie in Wort und Bild

Eine Sammlung von gedruckten Textteilen der Gedichte aus einem Pablo Neruda Kalender von 1978 habe ich zunächst über viele Jahre aufbewahrt. Viel später, erst 2016, habe ich ihnen meine eigene "Bildlyrik" gegenübergestellt: aus meinem Archiv von kleinen Skizzen unterschiedlichen Entstehungsdatums. Es handelt sich nicht um eine Illustration dieser Gedichte, sondern es ist eine eigenständige lyrische Bildsprache in non-verbaler Form. Sprache erscheint in gesprochenen oder geschriebenen bzw. gedruckten Wörtern. Zum Unterschied zu Sprache hat Malerei nicht-verbale Ausdrucksmittel zur Verfügung, wie zum Beispiel die Farbe in all ihren Wirkungen, Schattierungen und Nuancen; ihre Materialität; den Charakter des Bildgrundes; die spezifisch hierauf einwirkende Eigenart von Licht und Schatten. [sofern es sich nicht um fotografische oder digitale Bilder handelt.] In diesen neun Bildmontagen wollte ich einerseits die Gedicht-Fragmente und meine kleinen Skizzen bewahren und andererseits die Poesie von Sprache der von Malerei gleichberechtigt gegenüberstellen.

Die hier gezeigten Leinwandbilder entstanden zunächst, ohne dass ich an einen bestimmten Wortbegriff dachte. Während des Malprozesses, manchmal auch an dessen Ende, betitelte ich Bilder mit Zeilen aus Gedichten von Ingeborg Bachmann und in 2016 auch von Pablo Neruda - vielleicht, weil ich in der Zeit, als ich diese Bilder malte, immer wieder beider Gedichte las, vielleicht auch, weil diese Bilder für mich der Poesie zu zuordnen sind. Ob es die Farbe war, oder eher die Form, die mich zu den Titeln inspirierte, es bleiben intuitive Entscheidungen, wie auch der Malprozess selber.

Wo ist die Verbindung zwischen den Gedichten von Pablo Neruda und denen von Ingeborg Bachmann?

Die Verbindung der beiden liegt in meiner Person begründet.

Über die Jahre habe ich die lyrischen Texte beider Dichter wiederholt und gerne gelesen. Das Geheimnisvolle und die Melancholie der Gedichte zieht mich immer wieder in ihren Bann. Auch gibt die Poesie keine Antworten, kennt kein "falsch" oder "richtig". Manches darin ist geheimnisvoll und nicht rational erklärbar, wie es auch in der Malerei sein kann.

»Jeder Künstler weiß, dass ein Bild erst interessant wird, wenn es sich sprachlich nicht fassen lässt« (Per Kirkeby)

Karin Rahts  
Frankfurt im Januar 2017

# Ausstellung »Buch der Fragen« vom 3.2. bis 18.3.2017 im Bibliothekszentrum Sachsenhausen mit Bildern von Karin Rahts

1. »einsam am Ufer« *Neruda	2016	Öl/Lack/Leinen	60 x 60 cm	600,- €
2. »Buch der Fragen« *Neruda	2016	Öl/Lack/Leinen	60 x 60 cm	500,- €
3. »geht das Gelb eines Tages zur Neige« *Neruda	2016	Öl/Lack/Leinen	60 x 60 cm	600,- €
4.-12. »neun Bildmontagen« Gedichte:Neruda, Skizzen:Rahts	2015		50 x 70 cm	unverk.
13. »lösche die Lupinen« *Bachmann	2006	Eitempera/öl/Leinen	79 x 79 cm	800,- €
14. »wohin aber gehen wir, sei ohne Sorge« *Bachmann	2015	Öl/Leinen	90 x 80 cm	800,- €
15. »es ist Feuer unter der Erde I« *Bachmann	2008	Öl/Leinen	50 x 50 cm	450,- €
16. »es ist Feuer unter der Erde II« *Bachmann	2016	Öl/Lack/Leinen	40 x 50 cm	350,- €
17. »es kommen härtere Tage« *Bachmann	2016	Öl/Lack/Leinen	40 x 50 cm	450,- €
18. »Hornissenschwarm II« *Bachmann	2016	Öl/Leinen	40 x 50 cm	300,- €
19. »die Liebe graste nicht mehr« *Bachmann	2008	Öl/Leinen	50 x 50 cm	450,- €
20. »Rosenlast« *Bachmann	2011	Öl/Leinen	50 x 50 cm	450,- €
21. »Geh Gedanke II« *Bachmann	2002	Öl/Leinen	60 x 60 cm	500,- €

\*) Die Bildtitel der Malereien sind aus Gedichten von *Pablo Neruda* und *Ingeborg Bachmann* entnommen